

Arthrose der Knie

Am 09.05.1978 konsultiert mich P. D. Dr. phil. P. H., Psychoanalytiker, geb. am 13.04.1940 wegen Kniearthrose beidseits seit 1967.

Damals 1967 musste er auf einer Wanderung lange bergab gehen und da spürte er die Knie zum ersten Mal. Rückwärts hinunter gehen ging, aber normal vorwärts hinuntergehen tat weh.

Sukzessive werde es nun schlechter. Trotzdem er nun seit einem Jahr Einlagen wegen seiner Plattfüße trage.

Kälte tut deutlich schlecht.

Auch im Alltag hat er nun in den Knien ein Gefühl, sie seien nicht „fest“, oder „es fehle ihnen etwas“.

1968, an einem kalten Tag bekam er schon nach 100 Metern abwärts gehen Schmerzen.

Er war Patient des berühmten Dr. Mezger in Stuttgart, der ihm damals „etwas zur Entgiftung“ gab.

Er erhielt viel Plenosal-Injektionen, 2mal ein Vierteljahr lang.

Jetzt will er auch auf eine Wanderung gehen und bekam deshalb kürzlich noch Plenosal II Injektionen unverdünnt.

Vor der Konsultation war er auf einer 2tägigen Wanderung, da war es abends kühl und prompt hatte er beim Abwärtstehen gehen Schmerzen.

Aufwärtsgehen, das macht auch nicht, das tut nie weh. Nur Abwärtsgehen bringt die Schmerzen.

Ein Onkel, Halbbruder der Mutter, Förster, habe dasselbe Leiden. Er ist 50jährig. Ihm halfen dann Cortison-Injektionen, alles andere half nicht. Die Schwester des Patienten ist Krankenpflegerin und müsse viel auf den Beinen sein. Sie habe abends auch steife Knie, und Ausstrahlungen in den Unterschenkeln.

Ich erkundige mich, wo im Knie die Schmerzen seien: Vorn unter der Patella.

Und wenn sehr strapaziert, dann komme ein Schmerz auch hinten in der Kniekehle.

Der Patient ist groß (189 cm) und schwer (86 kg). Er hat einen knappen, militärischen Ton.

Er hat wie schon gesagt Plattfüße. Als 11jähriger Junge trug er mal Schuheinlagen, später nicht mehr. Jetzt seit einem Jahr wieder.

Die persönliche Anamnese ist recht kompliziert, er war schon oft krank und hat schon viel gedoktert.

Er wurde 4 Monate gestillt.

Mit einem Jahr sprach er schon viel und lebhaft. Da konnte er auch schon stehen und gehen.

Am 14.01.1942 wäre er mal sehr weinerlich gewesen und musste dann erbrechen. Karlsbader Wasser heilte das wieder.

Im selben Jahr hatte er eine Konjunktivitis durch Sonne. Auch heute noch bekomme er bei Sonnenexposition ein körniges Gefühl in den Augen. Das Sonnenlicht sei ihm auch zu hell. Er trage deshalb eine Sonnenbrille.

Er hatte öfters Anginen, es kam deshalb später zu Tonsillektomie.

Auf der Haut bekam er früher oft rote Flecken, wie Scharlach. Man wusste nie, woher.

Als Kind hätte er auch oft bis 38,5° Fieber gehabt, aus Aufregung, z.B. vor dem Geburtstag.

Dann öfters Abszesse in der Claviculargegend. Es kam wie Salbe etwas heraus. Den letzten hatte er jetzt vor einem Jahr. Diesmal kam viel Eiter heraus.

3jährig wurde er wegen einer Phimose behandelt.

3jährig lief auch sein Körper manchmal ganz rot an.

3jährig stellte man auch das erste Mal X-Beine und Plattfüße fest.

Turnen wurde zur Kräftigung empfohlen. Einlagen damals noch nicht.

Als 3Jähriger auch Keuchhusten, trotz 4maliger Keuchhustenimpfung.

5jährig leichte Otitis. Damals auch leicht erregbar, sofort erschreckt.

In diesem Alter auch mal Nabelkoliken.

Früher ab und zu Nasenbluten, z.B. einmal nachts ganz plötzlich. Auch heute nochmal Nasenbluten bei vielem Schnäuzen.

1945, also auch 5jährig, leichte Varizellen. Und in diesem Jahr auch zum ersten Mal Feststellung, dass der rechte Testis nicht deszendiert sei.

Frühes Erwachen schon damals, wie heute noch. Wenn ihn was beschäftige, schlafe er zudem auch spät ein.

8jährig: Testis rechts immer noch nicht deszendiert. Ab und zu Schmerzen in der rechten Leiste. Abliegen und Wärme bessern.

In diesen Jahren starkes Wachstum, und morgens öfters Nasenbluten.

1949, also 9jährig sprach man von „Hilusdrüsen“. Damals auch Scharlach. Hernach blass und gedunsen. Und Tonsillen sehr groß.

In diesem Jahr auch Nasenpolypen herausgeholt. Plus teilweise Tonsillektomie.

In diesem Jahr auch wieder ein Abszess an der Clavicula. Oft Abdomenweh, immer noch kein Descensus.

10jährig arge Grimassiereei, aus Nervösität. Das hatte schon 6jährig begonnen.

Auch heute noch „Tics“ bei Nervösität.

10jährig auch wieder Inzision eines Furunkels an der Clavicula. Hier auch eine Vermizym-Wurmkur, zusammen mit seinen Geschwistern.

Dann begann hier eine Injektionsserie, 2mal pro Woche, von Prolan, wegen des Kryptorchismusses. Diese Injektionen wiederholte man auch 1951 wieder. Trotzdem kein Descensus rechts.

11jährig Masern. Ferner damals eine Zahnfistel und Ohrenweh rechts.

In diesem Jahr wurde er auch dicker und lief so komisch. Gegen die Eltern war er damals „lästig“ und sehr nervös. Gegen die Knickfüße erhielt er nun Einlagen.

In diesem Jahr auch mal ein Hundebiss und nachher Tetanusseruminjektion (Serum vom Pferd). In diesem Jahr ferner Scharlachimpfung. Darauf das einzige Mal im bisherigen Leben eine Ohnmacht in der Kirche.

14jährig Röteln.

15jährig Akne und Augenschmerzen. Man stellte eine starke Myopie fest, die man dem vielen Studieren bei schlechtem Licht im Internat zuschrieb. Denn Mutter braucht nur im Kino eine Brille wegen leichter Myopie, Vater war weitsichtig.

15 – 16jährig orthostatische Albuminurie.

16jährig nun totale Tonsillektomie. In diesem Jahr auch Mumps. Von da an war er nun nicht mehr so oft krank, sondern dann eigentlich immer gesund.

Nun erläutert er mir seine jetzigen Symptome:

Kriege er einen kalten Luftzug ans Abdomen, so resultiere ein einmaliger Durchfall. Winters im Zimmer habe er oft einen recht heißen Kopf, aber allgemein habe er zu kalt. Er öffne und schließe dauernd die Fenster deshalb.

Seit ungefähr $\frac{1}{4}$ Jahr morgens steife Finger.

Ab 1965 habe er einen „versteinerten Kopf“ durch zu viel Studieren. Er hat Phil. I studiert.

Abends sei er kitzelig, morgens nicht.

Herumgehende Erkältungskrankheiten würden ihm nichts anhaben, er sei nicht leicht ansteckbar. Zwar nehme er Vorbeugungsmittel, wie etwa Inlu-Truw u.ä.

Wenn er mal zu viel Nescafé trinke, werde es ihm übel, und nachher möge er auch andere Getränke nicht mehr, und auch vom Essen werde ihm dann übel. Das wäre also Übelkeit nach Nescafé-Abusus.

Er schwitze leicht, der Schweiß rieche deutlich, besonders an den Füßen sei dieses der Fall.

Gedächtnis schwach.

Abneigung gegen fette Dinge.

Fleisch nicht besonders gern.

Zähne auffallend gut.

Schlechter Alkohol mache müde und „blöde“ und aufgedunsen, und zwar sogleich.

Guter Alkohol, guter Wein: Dann sei es nicht so schlimm.

Kriege leicht Schwindel, beim Kugeln, beim Drehen. Oder bei raschem Aufstehen vom Bett werde es ihm schwarz vor den Augen.

Beim Wettlauf habe er zu wenig Atem und das Herz arbeite sehr schnell.

Vom Kaffeeabusus werde er ganz „steif“ im Kopf.

Er neige zu rauen Lippen. Nivea-Creme bessert.

Vater starb vor 10 Jahren an plötzlicher bösartiger Leukämieform. Lange vorher drohte stets eine Thrombose – er war Kriegsverletzter. In der letzten Zeit wurde er auffallend dick. Früher mal wurde bei ihm eine Bestrahlung durchgeführt.

Mutter lebt, hat schlechte Zähne. Hatte mal einen Icterus. Herz und Kreislauf schlecht. Patient gleicht seiner Mutter. Sie sei eine dicke, große Frau.

Geschwister: 3 Schwestern und 1 Bruder. Sie seien alle gesund.

Mutters Mutter litt an Asthma, das aber im Alter verging.

Beim Skifahren habe er keine Schwierigkeiten mit den Knien.
Er sei ein sehr nervöses Kind gewesen.
Seine Frau bemerke, er sei Mundatmer. In der Sprechstunde sehe ich nichts davon.

Diese sehr komplizierte Anamnese lässt wirklich kaum einen Schluss auf das Heilmittel zu. Darum nun ein vorsichtiges Interrogatorium nach Kent.
Bei der Frage, wie er Wind ertrage, erwidert er: gut. Nur Luftzug kalter Luft ans Abdomen ertrage er nicht, das führe zu Durchfall.
Appetit zu gut. Zwar treibe er manchmal wie gesagt Kaffeeabusus und dann sei der Appetit weg.
Durst eher groß.
Essen hastig.
Verlangen nach Süß.
Rauchen zeitweise viel.
Komplizierte Gedankengänge.
Arbeitstempo: intensiv. Sei der Kopf mal „blockiert“, so bessere eine Wanderung am ehesten.
Trocken-kalt oder feucht-kalt angenehmer? Einfach kalt unangenehm, ob dann trocken oder feucht.
Erschöpfbarkeit des Gehirns. Weil zu viel studiert.
Baden: Ohne weiteres ertragen.
Wasser: Macht nichts.
Eruptionen: Außer Erwähntem nichts.
Heilt o.B.
Blutet nicht auffallend lange.
Blitz: Früher Angst. Er sei überhaupt ein ängstliches Kind gewesen. Mutter sei robust und gewalttätig gewesen, daher sei er so ängstlich geworden.
Bei Kalt-kriegen könne es einen Schnupfen geben.
Kalt-Kriegen am Kopf macht nichts.
Kalte Füße: Kann zum Nießen führen. Und dann ziehe die Kälte durch den ganzen Körper hinauf. Er friere ja eben leicht, aber der Kopf sei trotzdem oft zu heiß.
Im Büro mache er daher dauernd die Fenster auf und zu.
Feucht hat er ungern. Das gebe Schnupfen.
Feucht am Kopf aber macht nichts. Feuchtwerden der Füße macht auch nichts.
Lange Stehen: Ungern.
Einmal im Leben eine Ohnmacht (s.vorn).
Sitzen: Schlacksig.
Skifahren: Er erleide es bloß 2 Stunden lang, nachher seien seine Kräfte erschöpft.
Er werde dann unsicher in den Beinen.
Liegen: Meist seitlich, beide Seiten,
Knien: Egal.
Muttermale: Keine.
Warzen: Am Hals kleine, bräunliche gestielte Polypchen.
Varizen: Keine.

Tägliche 24 Stunden: Sei er abends munter, so sei er es auch am nächsten Morgen.
Sei er abends voller Ärger, sei er auch morgens nachher nicht wohl.
Morgens zuerst sei sein Kopf nicht frisch, da verlange es ihn zuerst nach frischer Luft, nachher sei es besser.
Frische Luft und Natur spielen eine große Rolle bei ihm. Er hätte lieber mehr davon, als er in Wirklichkeit haben könne (berufliches Engagement).
Ab 7 Uhr abends sei er müde.
Hohe Plätze: Gern.
Keine eingeschlafenen Glieder oder Körperpartien.
Beim Schwimmen paar Mal Wadenkrampf, vor ein paar Jahren.
Wolle: Egal.
Meer? Berge? Beides gleich gut ertragen.
Enge Bekleidung: Sowohl an Hals als auch an Abdomen egal.
Für Föhn unempfindlich.

Zwischenappetit: Keiner.
In der Nacht wird nicht gegessen.
Fasten? Beim Skifahren habe er mittags keinen Appetit.
Esse er richtig genug, so fühle er sich nachher faul und voll.
Brot esse er gern.
Butter „macht zu dick“.
Käse gern.
Wurst weniger gern.
Fisch egal.
Teigwaren gern.
Kartoffeln gern.
Gemüse: Zu Salat müsse er sich zwingen. Auch lieber Nudeln als Gemüse.
Bohnen: Außerordentlich gern.
Kohl egal.
Zwiebeln: Man rieche noch lange danach aus dem Mund.
Erbsen: Außerordentlich gern.
Rüben egal.
Sauerkraut egal.
Eis egal.
Kalte Getränke egal.
Gern gut gewürzte Kost, scharf gewürzt.
Salz aber nicht übermäßig. Sauer auch nicht.
Pfeffert z.B. seine Suppe. Auch Senf nimmt er gern zu den Speisen.
Bitteres: Kein Verlangen.
Zuckern: „Gern täte ich's, aber macht zu dick“.
Milch: Ist eventuell zu fett, sagt er.
Morgens ungern so fett, auch Milchhäutchen ungern.
Tee: Egal, früher eventuell auch Abusus.
Bier: Ganz gern, zwar selten mal Biergenuss, mache so müde.
Wein: Jetzt gern, zwar werde man eventuell so „blöde“ davon, wenn er nicht gut sei.
Sprache recht hastig.

Schlaf werde schlechter und schlechter nach und nach. Ab morgens 4 Uhr könne er nicht mehr schlafen. Eventuell nehme er fürs Schlafen Valium ein.

Ei: Gern in allen Formen.

Speck: Zu fett.

Suppe: Kein Verlangen.

Schlaf gegen Morgen unruhig.

Tags beiße er öfters die Zähne zusammen, das sei eine Art „Tic“. Als Kind habe er aus verhaltener Wut manchmal Betttücher zerbissen.

Nach 6.30 Uhr, aber auch schon nach 5 Uhr schlafe er nicht mehr oder dann nur noch so halb.

Er liege flach. Arme unter der Decke, Beine angezogen.

Nachmittagsschläfchen tue gut, er erwache zwar nicht fidel, sondern zuerst „verklebt“.

Alleinsein ertrage er heute nicht mehr gut. Als Student wäre er viel allein gewesen.

Besuch: Liebe Leute gern.

Menschenmengen: Egal.

Eifersucht: Keine.

Trost tut gut. „Bin abhängig von Drücke Kummer in sich hinein, Frau holt es heraus, sieht es mir an. Aber es geht lang, bis ich mich öffne.“

Ängste: Als Kind ging er ungern in den Keller hinunter.

Tränen: Keine.

Wie er Widerspruch ertrage: Er sei hart erzogen worden, deshalb ertrage er so etwas gut. Widerspruch von Seiten der Gattin: Da reagiere er eventuell ganz irrational. Aber an einem fairen Streit habe er Freude.

Wie oft er selbst denn widerspreche? Gegen bestimmte Dinge im Haushalt komme es zu einer Trotzreaktion. Das rühre von seiner Kindheit her. Auf diesem Sektor neige er zu Widerspruch.

In öffentlichen Diskussionen habe er Angst zu widersprechen.

Effekt von Musik: Belebt die Gefühle. Bin sonst in der Gefahr, intellektuell auszutrocknen, wie Mutter und Schwestern.

Lärm: Ungern. Hemmt am Einschlafen.

Wie er auf Beleidigung reagiere: „Bin sehr empfindlich“. Da seien innere Minderwertigkeitsgefühle dahinter, von zuhause her. Beleidigungen würden das aktivieren.

Größte Freude im Leben: „Einzelne Fragmente“. Z.B. schreibe er momentan mit großer Freude an einem Buch. Oder jene Griechenlandreise mit seinem Vater.

Der Grundton seines Gemüts sei nicht gerade besonders glücklich. Er vermisse etwas die lebendige Berührung mit Leuten. Er sei etwas fern, deshalb oftmals „leer“ und mürrisch. Er brauche Leute, die mit Energie auf ihn zukämen. Er von sich selbst aus sei phlegmatisch und antriebslos.

Traurigstes im Leben: Er habe eine harte Jugend gehabt. Seine Mutter wäre sehr gefühllos.

Verschreibung? Und Kaffeeverbot, denn Abusus ist stets zu unterbinden.